

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Der Prätorianer-Staat

MEINUNG ZEITGEIST

Josef Joffe: Die ägyptische Armee als Schiedsrichter der Revolution

Josef Joffe

In eine Revolution hineinzuschreiben kann sich schnell rächen. Die Mutter aller Revolutionen, die Französische, schenkte der Welt die »Allgemeine Menschenrechtserklärung«. Vier Jahre später kam der »Terreur« mit Zehntausenden von Opfern, 1804 ein neuer Despot namens Napoleon.

Russland, 1917: Kurz nur regiert der Halb-Demokrat Kerenskij; dann folgen Bürgerkrieg und Stalinismus. Deutschland, 1918? Die Erste Republik geht an den Totalitären zugrunde. Ägypten, 1952: Das Volk vertreibt König Faruk, doch die Herrschaft reißt die Offizierskaste an sich. Iran, 1979: Der Schah flüchtet, ein paar Monate darf der liberale Basargan amtieren, dann greifen sich die Chomeinisten die ganze Macht.

Das Muster ist die Radikalisierung: Kaum gewonnen, schlägt die Freiheit in Unterdrückung um. Die sanften Revolutionen von 1989 waren historische Glücksfälle. Als Gorbatschow seinen Satrapen die Überlebensgarantie entzog, zerschmolzen die Regime wie schmutziger Schnee unter der Frühlingssonne. Wo die Gewalt nicht auftrat, konnte sie auch nicht

die Seiten wechseln - von einer Tyrannei zur nächsten.

Wir müssen hoffen, dass der »arabische Frühling« genauso glücklich verläuft; zu lange hat diese Region dem demokratischen Aufbruch seit 1989 getrotzt. Die ägyptische ist eine genuin demokratische Revolution. Doch nun bleckt auch die Gewalt die Zähne; es wird geplündert und geschossen. Von 300 Toten und 3000 Verletzten ist die Rede - Vorteil für den Tyrannen, der sich als Bollwerk gegen das Chaos andient. »Ägypten ficht gegen die Anarchie«, meldet denn auch ein Regierungsblatt. Gleichzeitig inszeniert Mubarak die übliche Beschwichtigung - Kabinettsumbildung, Reformgelübde -, die das Feuer nur weiter schürt. Und der amerikanische Freund füttert es, indem er Wahlen und Demokratie anmahnt.

Als Jimmy Carter 1978 den Schah fallen ließ, war dessen Schicksal besiegelt. Noch lässt sich diese Analogie nicht fortspinnen, denn das Pahlevi-Regime war marode durch und durch. In Ägypten aber gibt es eine intakte Institution - die 450000-Mann-Armee -, die alle

anderen überragt. Verhättselt und elitär, beherrscht sie wie die Revolutionsgarden Irans weite Teile der Wirtschaft. Macht und Reichtum der Armee sind eng mit dem Regime verknüpft, aber nicht unbedingt mit der Person des Präsidenten.

Ein Tor, wer in diesem Moment die Zukunft zu kennen wähnt. Die Revolution - siehe oben - frisst ihre Kinder. Aber die Armee frisst auch ihre Väter, zumal, wenn sie so alt und krank sind wie Mubarak. Ägypten ist ein Prätorianer-Regime in Zivilkleidung. General Nagib stürzte 1952 den König und wurde von einem Hauptmann namens Nasser beseitigt. Sadat begann seine Karriere als Jung-Offizier, Mubarak war Luftwaffenchef. Armee und Staat sind seit 60 Jahren eins.

Ein Blick in die Glaskugel ist dennoch erlaubt. Stürzt Mubarak (wahrscheinlich), fällt noch nicht das Regime. Die Armee hält sich zurück, um den Schiedsrichter zu geben. In eigener Sache oder im Dienste der Demokratie? Es gilt das spanische Sprichwort: Auf Bajonette kann man sich stützen, nicht auf ihnen sitzen. Jedenfalls nicht lange.